

CODA-Begleitung

kurz erklärt

CODA

Die Abkürzung CODA bedeutet Children of deaf Adults, zu Deutsch also hörende Kinder von gehörlosen Eltern. Haben Eltern von Codas ein positives Selbstbild und sind positiv identifiziert mit der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur, dann wachsen Codas mit der Gebärdensprache der Eltern als Muttersprache auf und erwerben als 2. Sprache die Lautsprache durch Hörende in ihrem näheren und weiteren Umfeld. Sie finden sich sowohl in der Kultur ihrer Eltern also auch in der Kultur ihres hörenden Umfeldes zurecht. Sie sind mit beiden Kulturen/Sprachen vertraut und positiv identifiziert.

CODA-Begleitung

Ist ein Kind Coda, aber seine Eltern beherrschen weder eine Gebärdensprache noch eine Lautsprache ausreichend und sind deshalb wahrscheinlich auch nicht positiv damit identifiziert, dann war und ist eine ausreichende Kommunikation der Eltern sowohl untereinander als auch mit dem Kind nicht möglich. Die Beziehung des Kindes zu seinen Eltern ist dadurch stark belastet. Um die Mängel in der Kommunikation sowie deren Folgen zu reflektieren und zu verarbeiten, und um die Kommunikation zu verbessern, ist der Einsatz einer Sozialbegleiterin oder eines Sozialbegleiters, der selbst Coda ist, das „Mittel der Wahl“. Dadurch kann verhindert werden, dass sich die Entfremdung eines Kindes zu seinen Eltern verstärkt und es im Laufe seiner Entwicklung gar zu einem Bruch mit ihnen kommt.

Eine Coda als Sozialbegleitung ist eine hervorragende Identifikationsmöglichkeit für das Kind, wenn diese Person gebärdensprachkompetent und positiv identifiziert ist sowohl mit der Kultur und Sprache von Gehörlosen als auch mit der Kultur und Sprache von Hörenden. Dem Kind wird vorgelebt, dass es Personen gibt, die unter ähnlichen Bedingungen aufgewachsen sind und ihr Leben meistern.

Die Coda-Begleitung ist in der Lage sowohl mit dem Kind, als auch mit seinen Eltern zu kommunizieren und durch entsprechende Massnahmen die Kommunikation innerhalb der Familie entscheidend zu verbessern.

Aufgaben einer Coda-Begleitung

- Gemeinsame Ziele aufsetzen mit dem Kind und seinen Eltern
- Das Kind durch Selbstreflektion stärken
(was bedeutet es gehörlose Eltern zu haben).
- Persönlichkeit und Identität entwickeln und fördern
(z.B. Hemmschwellen abbauen)
- Begleitung in der Gehörlosenkultur und Aufklärung darüber
- Vermittlung und Unterstützung in der Gestaltung der Kommunikation
- Eigene Ressourcen stärken und aufbauen
- Kontakte schaffen zu anderen gleichbetroffenen Kindern (z.B. „Kindersamstag“)
- Frust und Trauer erkennen und verarbeiten
- Vernetzungsarbeit und Teilnahme an Sitzungen/Standortgesprächen

© Doris Hermann, dipl. Sozialpädagogin HF, 2022